

Zweisprachigkeit

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **54 (1998)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

wachsene. Nun liegt auch fürs Deutsche etwas Entsprechendes vor, das sich «Das grosse Dudenspiel» nennt. Auf 672 Karten wird nach Wortbedeutungen oder nach der (neuen)

Rechtschreibung gefragt. Ein Kinderspiel ist offensichtlich auch diese deutsche Sprachspiel-Version nicht: «ab etwa 15 Jahren» lautet die Altersangabe. *Nf.*

Zweisprachigkeit

Keine Nachteile, im Gegenteil...

«Ein Kind, das beide Sprachen ohne Unterscheidungsvermögen spricht, wird nie weder die eine noch die andere beherrschen und wird zu Beginn seines aktiven Lebens den andern unterlegen sein.» Diese Ansicht hat Gonzague de Reynold 1928 im «Bieler Jahrbuch» geäußert. Das Vorurteil gegen den Bilinguismus ist alt und die Meinung, Zwei- oder Mehrsprachigkeit wirke sich auf die Sprecher nachteilig aus, auch heute noch ziemlich verbreitet.

Die Wissenschaft ist mittlerweile allerdings vom Gegenteil überzeugt. Einen schulnahen Beleg hat nun die elsässische Schulaufsichtsbehörde, die «Akademie von Strassburg», geliefert. Sie hat den Erfolg des zweisprachigen Unterrichts, wie er seit fünf Jahren im Elsass bei Kindern ab drei Jahren praktiziert wird, untersucht. Es wurden die zweisprachig aufwachsenden Kinder mit traditionell einsprachig Unterrichteten verglichen. Die Resultate sind eindeutig:

In drei von vier Übungen zu den Französischkenntnissen schnitten die zweisprachig unterrichteten Erstklässler besser ab als die einsprachig eingeschulten; bei der *dictée* übertrafen sie ihre Mitschüler sogar um 12 Prozent. Nur 7 von 236 «bilingues» konnten kein einziges der zehn Wörter richtig schreiben – bei den Einsprachigen waren es doppelt so viele.

Eine weitere Studie bei Drittklässlern bestätigt: Insgesamt können Elsässer zwar etwas schlechter Französisch als der nationale Durchschnitt; Zweisprachige aber schneiden besser ab als die bloss in der *langue nationale* Unterrichteten.

Verblüffende Resultate ergab ein Test, der in diesem Jahr noch vertieft durchgeführt werden soll: Von insgesamt 37 geprüften Drittklässlern rechneten die Zweisprachler klar besser. Die «bilingues» waren in der Mathematik nicht nur besser als die «monolingues» – sie übertrafen auch den nationalen Durchschnitt! Schwache Rechner gab es bei den Zweisprachigen nur halb so viele wie bei den Einsprachigen. *Nf.*